

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

302 (6.11.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-825744](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-825744)

Verlag u. Druck von D. Schart, Inb. Dr. Alfred Schart, Verlagsleitung Fritz Bod. Hauptgeschäftler Dr. Hans-Ulrich Meindke. Stellvert. Hauptgeschäftler und Chef vom Dienst Hermann Eschep, Verantwoortl. Schriftleiter: Für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans-Ulrich Meindke; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. v. Klein; für den Heimatteil Hermann Eschep, gleichzeitig Sport u. Bild, sämtlich in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Brach, Berlin W 35, Viktorstr. 44 (Fernsprecher: 219361). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. Zur Zeit dreißigste Nr. 12 gültig.

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Nummer 302

Oldenburg, Montag, den 6. November 1939

73. Jahrgang

Heute:
Neuer
Roman

Deutsch-russische Zusammenarbeit

Wachsendes Verständnis für die Lage Deutschlands in Moskau

Von unserem ständigen Moskauer Korrespondenten

Moskau, 5. November.

Die beiden Monate des deutsch-russischen Zusammenarbeitens haben hier dazu beigetragen, das Verständnis für die Lage Deutschlands zu erhöhen. In einem umfassenden Aufsatz über die Russen des englischen Vlodadebietes betonte die „Swestija“ die wichtige Rolle der Sowjetunion. Das Blatt erinnerte an die Verträge, nach denen Deutschland die erforderlichen Rohstoffe von der Sowjetunion erhalten werde, und kam zu dem Schluss:

„Unter solchen Umständen ist eine völlige Vlodade Deutschlands durch seine Gegner nicht möglich.“

Auch in den Einzelverhandlungen, welche die deutschen Wirtschaftsexperten unter Leitung des Generals Dr. Schürre mit der sowjetrussischen Ein- und Ausfuhrkommission führten, bewährt sich der Geist der deutsch-russischen Freundschaft. Unter anderem ging aus diesen Verhandlungen der große Futtermittelüberschuss hervor, in dem sich Sowjetrußland vergrößert, eine halbe Million Tonnen Futtermittel an Deutschland zu liefern. Durch diesen Überschuss löste sich ein Problem das ganze deutsche Futtermittelproblem des laufenden Jahres.

Der Vorkurs der Getreide wird bereits in diesen Tagen erfolgen und dürfte binnen weniger Monate durchgeführt sein.

Einen weiteren Beweis für die erfolgreiche Verwirklichung der Wirtschaftspläne bildet das rasche Zustandekommen der sowjetrussischen Wirtschaftsdlegation, die sich jetzt in Deutschland befindet.

England heßt!

Moskau, 4. November.

Die Sowjetzeitungen beschäftigen sich bei Wiederabgabe des Auslandsdecks zur Rede Molotows besonders ausführlich mit den englischen Stimmen, die eine klägliche Polemik gegen die Anklagen des russischen Regierungsoffiziers versuchen. Dabei wird die Neuherausgabe des „Times“ das „wohlhabendste Grundgesetz in den internationalen Beziehungen“ zu Felde ziehe, mit dem beim typisch britischen Cant gebührenden Sarkasmus abgelehnt. Man verweist dabei auch auf englische Presseäußerungen, die gegen die Sowjetunion aufzufassen wollen, ja, sogar versuchen, ständnationale Staaten gegen Moskau ißbar zu

machen. Diese Absichten, so schreiben die russischen Blätter, sind typisch für die Politik Englands.

Neue Ängstenfation der „Times“

Berlin, 5. November.

Nachdem Londoner Meldungen bereits jebermann im Hufe Meldungen bereits stehen und nitendz mehr Glauben finden, ist man auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, um den Proben des Ängstenfationismus wieder einen Schein der Glaubwürdigkeit zu verleihen. So ist der römische Vertreter der „Times“ auf die Idee verfallen, zu behaupten, die Londoner

Meldung, wonach Generalfeldmarschall Göring in den nächsten Tagen nach Rom fahren würde, sei ihm „von der deutschen Botschaft in Rom beauftragt“ worden. Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß die deutsche Botschaft in Rom keine Beziehungen zu englischen Journalfakten unterhält und daß weder sie noch eine andere deutsche Vertretung sich mit den Erfindungen des Londoner Ängstenfationismus überhaupt beschäftigt. Nebenfalls ist es bemerkenswert, wie wenig Glauben an die Richtigkeit ihrer Meldungen die „Times“ bei ihren Lesern offensichtlich voraussetzt. Die Methode, eine Lüge durch eine zweite Lüge glaubhaft zu machen, gehört freilich zweifellos zu den traditionellen Methoden der englischen Propaganda.

„Tag der Freiheit“ im Warthegau

Die ostoberschlesische Wirtschaft wieder in Gang gebracht

Wlfa, 6. November.

Der Warthegau beging am Sonntag durch machwolle Kundgebungen des Deutshums in allen Kreisstädten feierlich den „Tag der Freiheit“ Schroda, die Gedulststadt des Reichsstatthalters und Generalkommissars, stand mit einer Rede des Gauleiters im Mittelpunkt aller Kundgebungen.

Die Massen gingen wie gebannt an den Stimmen des Redners und lauchten mit atemberaubender Spannung den Worten, die den einzigartigen Kampf des Führers schilderten, der nun auch die endgültige Befreiung der vordönschen Brüder des deutschen Ostens gebracht habe. Tränen der Freude und eines unendlichen Glücksgefühls schimmerten in den Augen der von Wort und Bild geschnittenen Gesichter dieses harten deutschen Menschenschlages. Der Überd bereite die Volksteuigen gemeinsam mit der Wehrmacht und den Gassen aus dem Reichre noch lange bei festlichen Veranstaltungen in den größten Sälen der Städte.

Aufbau in Ostoberschlesien

Am Schluß seiner Reise traf Reichsminister Dr. Frick Sonntagmorgens in Breslau ein, um hier die abgelaufenen Verhandlungen zu führen. Der Sonntagvormittag verbrachte der Minister zu einer ausgedehnten Besichtigungsfahrt durch das Ostoberschlesische Industriegebiet. Er konnte sich davon überzeugen, daß

Umsicht und Energie der deutschen Wirtschaftsführer die von den Polen stätslich vernachlässigten Wirtschaftsbetriebe in der kurzen Zeit wieder in Gang gebracht haben.

Dr. Ley vor den Arbeitern

In Königsberg wurde am Sonntag im Rahmen zweier großer Kundgebungen durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in feierlicher Weise die Ueberleitung der Gewerkschaft deutscher Arbeiter und des Verbandes deutscher Angestellter in die Deutsche Arbeitsfront vorgenommen. In diesem Zusammenhang sprach Dr. Ley im großen Saal der Bismarckhalle zu 50 000 ostoberschlesischen Arbeitern.

Der letzte deutsche Arbeiter, so rief Dr. Ley aus, ist heute überzeugt davon, daß er genau soviel wert ist wie der höchste englische Lord.

Dr. Ley setzte sich in diesem Zusammenhang mit den englischen Kampfmethoden gegen das deutsche Volk auseinander. Diese ewualischen Kampfmethoden werden verschleppen an der Widerstandskraft, die das deutsche Volk aus seiner vom Führer geschaffenen Geschlossenheit bezieht. Auch die englischen Waffmethoden verwenden nicht zu sprechen. Wir kennen die Stärke der deutschen Arme, wir wissen, daß wir die neuen Waffen und die besten Soldaten besitzen. Wir danken dem Führer, daß er die von verbrecherischer Hand geleerten Arsenale wieder bis in den Rand gefüllt hat.

Fragen zum Tage

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Die Inhabitation von Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow noch vor Ausbruch des Krieges, über die wir gestern berichteten, stellt einen neuerlichen, allen völkerrrechtlichen Begriffen hochsprechenden Gewaltakt der britischen Kriegshörer dar. England, das sich immer als Beschützer der kleinen Nationen und als prädestinierten Anwalt des Völkerrrechts angesehen hat, zeigt mit diesem unerhörten Uebergriff, daß es nicht daran denkt, auch nur eine einzige Norm zivilisierten Völkerrrechts einzuhalten. Joghlose Verletzungen neutralen Gebietes, verbundene Giftgaslieferungen, wirtschaftliche Abschürmungsmaßnahmen, die sich nicht nur gegen Kämpfende, sondern vor allem gegen Frauen und Kinder richten, mißbräuchliche Handhabung des Preisrechts, die zum Rand neutraler Schifffahrt führt, widerrechtliche Verwahrung von Handelschiffen zu Angriffszwecken: das sind nur wenige Beispiele für die Ungeheuerlichkeiten, die sich England bereits in den ersten Wochen seit Ausbruch des Krieges zuzubeden kommen ließ. Es ist ein seit Jahrzehnten von allen zivilisierten Völkern anerkannter und befolgter Grundsatz, daß diplomatische und konsularische Vertreter bei Ausbruch eines Krieges ihre Pässe erhalten und das feindliche Land ungehindert verlassen können. Es war für Deutschland eine Selbstverständlichkeit, diesen völkerrrechtlichen Verpflichtungen nachzukommen. Nur dort wurden Gegenmaßnahmen ergriffen, wo das rücksichtslose Vorgehen der britischen Behörden dies erzwang. Die Tatsache, daß England deutsche Männer und Frauen, die auf ihren Auslandsreisen lediglich ihre Pflicht getan haben, wie Verbrecher ins Gefängnis werfen ließ, zeigt unüberhöllt den unangehörigen Haß gegen alles Deutsche, der die Londoner Kriegsverbrecher regiert. Der Umstand aber, daß diese schändlichen völkerrrechtswidrigen Uebergriffe bereits 20 Stunden vor Beginn des Kriegszustandes von den „gentlemen“ begangen wurden, wirkt ein helles Licht auf die Vorgehensweise des Krieges, die eine einzige furchtbare Anklage gegen die Regierungsbürokratie an der Themse ist.

Einige Tage vor der endgültigen Abklärung über die Aufnahme des Waffensembargos im Repräsentantenhaus tauchte plötzlich die Meldung auf, daß der britische Frachtdampfer „Coulmore“, der sich innerhalb der amerikanischen Sicherheitszone befand, einen SOS-Ruf ausgesandt habe, weil er von einem deutschen U-Boot angegriffen worden sei. Diese Meldung vermittelte den Amerikanern den Eindruck, daß das Reich die von der panamerikanischen Konferenz festgelegte Sicherheitszone, in der Kampfhandlungen der Kriegführenden nicht vorgenommen werden dürfen, verletz habe. Es ist nicht schwer, sich die Wirkung dieses Vorgehens auf die amerikanische Öffentlichkeit vorzustellen. Ein hochpolitischer Vorgang! Es dauerte indes nicht einmal 24 Stunden, bis die landübliche Funktion „Camperdown“ der amerikanischen Küstenwache mitteilte, daß die

Franzosen bringen einen U-Boot-Dampfer auf

Hier aber schweigt die amerikanische Presse

Berlin, 6. November.

Einer Meldung aus Barcelona zufolge wurde ein amerikanischer Dampfer mit einer für Italien und Spanien bestimmten Ladung Baumwolle von den Franzosen aufgebracht. Es ist auffallend, daß im Gegensatz zu der „City of Flint“, die dem kriegführenden England an Bord hatte, die amerikanische Presse über dieses völkerrrechtswidrige Verhalten der Franzosen stillschweiget.

andernfalls würden die Neutralen gezwungen werden, sich anderen politischen Jonen zuzuwenden, die sie besser behandeln. „Arriba“ fälscht: „Die Vlodade ist eine gefährliche Waffe, die auch den verwunden kann, der sich ihrer bedient. Die britische Admiralität muß ernstlich bevor sie sich gewaltfam durchsetzt, an das Recht der anderen denken.“

Wieder feindlicher Dampfer versenkt

Paris, 5. November.

Der Frachtdampfer „Bouille“ (3300 Tonnen) ist im Atlantik von einem deutschen U-Boot torpediert worden. 33 Mann, darunter der Kapitän, wurden von einem französischen Schiff aufgenommen und sind in einem französischen Hafen eingetroffen.

Großer dänischer Dampfer gesunken

Kopenhagen, 5. November.

Der 11 000-Tonnen-Dampfer „Canada“ der Danskischen Compagnie ist, wie in der Nacht zum Sonntag bekannt wurde, auf der Fahrt von Hull nach Kopenhagen durch eine englische Mine schwer beschädigt worden. Das Schiff ist gesunken. Sein Untergang wird in der dänischen Öffentlichkeit mit großer Trauer aufgenommen.

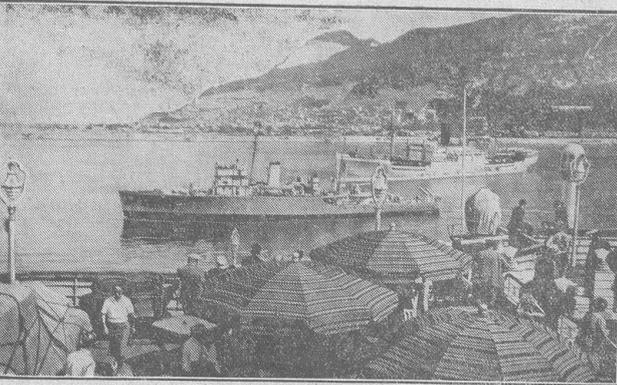
Die „Canada“, die erst 1935 auf der Werft von Helsinki gebaut wurde, wird als eines der größten und modernsten Schiffe der englischen Handelsflotte bezeichnet. Letztere werde durch diesen Verlust um so stärker betroffen, als die „Canada“, auf der Kronprinz Frederik und

Kronprinzessin Angrid im Frühjahr ihre Reise nach Westindien und Amerika antraten, in der Welt als ein hervorragendes Beispiel dänischer Schiffbaukunst allgemeiner Bewunderung begehrte.

Englands Vlodade widerspricht jedem Recht

Madrid, 4. November.

Die Zeitung „Arriba“ kommt in einem Zeitungsstück auf die englischen Dampfschiffe zu sprechen. Sie stellt fest, daß diese den schwersten Druck auf neutrale Länder bedeuten. Es gebe Länder, die ohne Einbuße nicht lebensfähig seien, was mit von der britischen Admiralität abhängen dürfe. Von Recht könne nicht die Rede sein, sondern nur von Macht. Welchen entsetzlichen Kampf gegen diese englische Untergriff, da die belgische Industrie viele Rohstoffe braucht, um das Land auf den Export seiner Fertigfabrikate angewiesen sei. Die englische Vlodade ist durchgehends, wäre geeignet, den Ruin Belgens herbeizuführen. Andererseits ließe England vor der Realität, daß belgische Produkte nach Deutschland exportiert werden könnten. Die belgische Forderung ist gerecht, so erklärt „Arriba“, denn um einen Krieg zu führen zu schädigen, dürfen die Neutralen nicht ruiniert werden. Die nichtkämpfenden Länder haben das volle Recht zu produzieren und zu exportieren und damit Deutschland die Möglichkeit zu kaufen. Die Zeitung fährt fort,



Engländer stoppten italienischen Amerikadampfer
Bei einer Ausfahrt nach Amerika wurde der italienische Dampfer „Mer“ zweimal von je einem englischen und französischen Kriegsschiff angehalten. Während die Kontrolle der Franzosen (dann wiederum gleich hinterher die Engländer) das Schiff über vier Stunden lang, ohne jedoch irgendwelche Souveräne zu finden, unter Such einer Annahme von Bord des „Mer“ auf ein englisches Kriegsschiff im Hafen von Gibraltar, wo der Dampfer angehalten worden war.

(Associated-Press)

"Coulmore" sich laut aufgefanganem Funtsch...

Hoosvelt unterzeichnete bereits

Das Neutralitätsgesetz in Kraft Washington, 4. November.

Die Velgrader "Politika" schreibt zur Aufhebung des Waffenexportverbotes in U.S.A.

Jugendauf in Stuttgart

Auf dem Bahnhoff Stuttgart-West stieg am Sonntag um 2 Uhr der Schnellzug...

Der D.N.W.-Bericht vom 5. November berichtet, daß es im Westen zu keinen wesentlichen Kampfhandlungen gekommen sei.

Ernst Hagen:

Abschied von der Jugend

Eine Erzählung

Franz zog den Vorhang zur Seite und öffnete das Fenster. Im mächtigem Strom drang das Licht durch den Raum...

"Stimmt!" nickte das Spiegelbild, "ich habe dich schon öfter darauf aufmerksam gemacht. Aber du wollest es ja nicht sehen!"

Tausend holländische Proteste in London

Englische Völkerrrechtsbrüche in einem Orangebuch festgenagelt

Amsterdam, 6. November.

Der niederländische Außenminister hat ein Orangebuch veröffentlicht, in dem eine Uebersicht über die wichtigsten Maßnahmen des niederländischen Außenministeriums im Zusammenhang mit dem Kriegszustand gegeben wird.

In einem besonderen Kapitel werden die Verletzungen des niederländischen Hoheitsgebietes behandelt. Im Zusammenhang mit dem britischen "Trade with the enemy act" ist ein Schreiben des niederländischen Gesandten an den britischen Außenminister erfolgt.

Mit besonderer Ausführlichkeit geht das niederländische Orangebuch auf die Maßnahmen der britischen Kontrollerabteilung ein.

niederländischen Schifffahrt großen Schaden gebracht hätten, hätte Veranlassung gegeben, in London Schritte zu unternehmen.

Von besonderem Interesse ist ein Schreiben des niederländischen Gesandten in London an den britischen Minister für wirtschaftliche Kriegsführung.

Ferner wird die Antwort der britischen Regierung abgedruckt, in der es heißt, die britische Regierung habe alles getan, um ihre Gründe zu unterlegen, und um ihre Gründe so weit wie möglich abzumildern.

Quasi dieser Uebereinkunft übernahmen die niederländischen Reeder die Verpflichtung, die Teile der Ladungen, die verdrängt waren, in niederländischen Bestimmungen für so lange festzuhalten, bis ein Beschluß erfolgt war, die Teile freizugeben werden konnten.

Schon eingehend beschäftigt hat das Orangebuch mit verschiedenen englischen Maßnahmen gerührt wurden. Im ganzen werden drei Schreiben des holländischen Gesandten in London an den britischen Außenminister hierzu veröffentlicht.

Unsere Jugend - eine politische Jugend

Reichsminister Dr. Goebbels in der ersten Jugend-Filmstunde

Berlin, 5. November.

Am Sonntagvormittag hatte sich im ganzen Reich die deutsche Jugend in allen Filmtheatern versammelt, um ihre erste Filmstunde zu begeben.

In den kommenden Monaten werden in allen Ecken des Reiches Jugend und Mädchen zusammenkommen, um aus dem Munde ihrer Führer und führender Männer von Staat und Partei zu hören, welche Anforderungen von der Stunde an sie gestellt werden.

Während im Reich nahezu vier Millionen Jungen und Mädchen versammelt waren, fand eine besonders festlich ausgestattete Feier im Ufa-Palast am Zoo in Berlin statt.

Zum ersten Male, so führte er u. a. aus, treten ihr in solcher Geschlossenheit in dieser ersten Zeit zusammen.

also in bestem Sinne des Wortes eine politische Jugend gewesen.

Kein Hurrapatriotismus

Wir haben es mit voller Absicht vermieden, in diesem Kriege das deutsche Volk in einen Kampf um Hurrapatriotismus zu verziehen.

Darauf haben wir auch unsere ganze Propagandapolitik aufgebaut. Jedes Pathos und jedes hohe Schlagwort ist ihr fremd.

In Deutschland hört niemand mehr auf Schreien, die aus dem feindlichen Auslande zu uns herüberbringen; wir hören alle nur noch auf die Stimme des Führers.

Dieser Kampf ist ein politischer; er geht nicht nur die Staatsführung, er geht das deutsche

Volk und er geht vor allem die deutsche Jugend an, denn die deutsche Jugend wird einmal die Früchte dieses Krieges ernten.

Deshalb ist es politische Pflicht jedes deutschen Jungen und jedes deutschen Mädchels, sich den Aufgaben des deutschen Volkes mit allen Kräften zur Verfügung zu stellen.

Nachdem Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall beendet hatte, wurde ein von der Jugendgruppenführung zusammen mit der Deutschen Filmgesellschaft hergestelltem Film "Ein Tag der Jugend" vorgeführt.

"Ich gehe jetzt!" sagte er, "von dem Versuch, das Ich jetzt mach, hängt unsere Zukunft ab. Versteht du das Franz?"

"Nein!" sagte der Diener und half Claudius in den Mantel, "vergessen Sie nicht Ihre Mädel!"

"Es war gerade elf Uhr, als Claudius bei dem Denkmal erschien.

Der Deutsche Gemeindegang hat einen Volkspreis für deutsche Dichtung geschaffen, der im Gegensatz zu den bisherigen Dichterauszeichnungen nicht in der Verteilung eines Geldpreises besteht, sondern in der Ehrung eines volkstümlichen deutschen Buches durch größere Verbreitung.

Der Volkspreis für deutsche Dichtung, veranstaltet von den deutschen Gemeinden und Gemeindeverbänden würdigt somit ein besonders volkstümliches Buch durch seine großmögliche Verbreitung.

Für einen Volkspreis von 7 RM kommen zwei holländische Bücher zur Verteilung: ein Preisbuch, das von einem Wohlfahrtsausschuß gesucht und bisher noch nicht veröffentlicht wurde.

Das hohe Ziel, das beste Buch des Jahres

würde gerade eine Sekunde, bis das Mädchen ihre Entscheidung überlegen konnte, aber Claudius sagte schon: "Mein Sohn läßt sich entscheiden, er kommt bei bestem Willen nicht kommen, er hat Probe."

Erleichtert atmete das Mädchen auf. "Geben Sie Ihrem Sohn diese Blumen und grüßen Sie ihn!"

"Ich werde es ausrichten!" Claudius machte eine letzte Bewegung und ging, ohne sich umzusehen, in den Gang.

"Hier ist meine Rolle!" sagte er dem Begeisterten, "hat dieser Vater keinen Vater?"

"Doch!" antwortete der Begeisterte überglücklich. "Ahn, dann werde ich diesen Vater spielen", sagte Claudius.

Volkspreis für deutsche Dichtung

auszuzeichnen, ist sicher aus vielen Gründen nur selten möglich, aber immer wird eines der besten Bücher aus der Welt hervorgerufen. Das ein solches Buchert deutscher Kultur mitten im Arm der Wägen erhebt, mag unseren Gegnern ein Beweis dafür sein, daß die innere Kraft und Geschlossenheit Deutschlands ein entscheidendes Fundament für den Widerstandswillen nach außen ist.

Die Verteilung erfolgt ausschließlich durch die Buchhandlungen. Letzter Termin für Bestellungen ist der 15. November 1939.

Subdirektor Trost

"Wissen Sie, wenn ich traurig gestimmt bin, sagte ein Herr zu seinen Freunden, dann lasse ich mir von meiner Frau ein Lied mit stabiler Bedeutung vorlesen."

Keine Achtungstunten

"Du hast eben keine Ahnung davon, welche Rolle die Liebe im Leben spielt", erklärt die Tochter schöhnigend dem Vater, der sich ihrer Bezeichnung überhebt; "das kommt davon, daß du nie ins Kino gehst."

Geisteskrankte verüben Verbrechen

Der Mann am Steuer

Berlin, 3. November.

Mit einem ebenso merkwürdigen wie unheimlichen Fall hat sich eine Strafkammer des Berliner Landgerichts zu befassen. In Scherme in der Burg am 27. Mai dieses Jahres begann die Reite der zur Verhandlung stehenden Ereignisse. Dort hatte der 40jährige Walter A. eine Gastwirtschaft betreten und mehrere am Tisch sitzende Männer aufgefordert, ihn umgeben nach Berlin zu fahren. Das, ein bisschen bald, ich verleihe 10 000 Mark!“, hatte der seltsame Gast hinzugefügt. Ein schallendes Gelächter war die Antwort. — „Nennst du bist ja großemaaufnahme. Du weisst ja gar nicht, wie ich 10 000 Mark aussehe!“ witzelten die Männer, während A. wütend und schimpfend den Wirtschaftskassierer, um bald darauf mit einem Beil zurückzuführen, das bedrohend gegen die Tafelrunde schwahte. Er wurde an die stehende Luft gefesselt und fuhr mit einem in der Nähe parkenden Kraftwagen in Richtung Berlin davon. „Zur Strafe“, hatte er, wie er später sagte, zwei Räder mitgenommen, die vor der Tür des Gasthauses standen, und zwei Männern gehörten, die ihn verurteilt hatten.

Ein Berliner Nordbohlen in der Elbinger Straße rief die Reite ab. Ein Kraftfahrer beobachtete dort, wie A. am Steuer des Wagens — er besitzt übrigens keinen Führerschein — laut vor sich hinstampfte. Der Beobachter war der Meinung, daß A. beruhten sein müßte und sagte noch schärfer auf. Seine Vermutungen, einen Betrunknen vor sich zu haben, ließen sich zu bestätigen, denn A. wendete plötzlich und fuhr auf der falschen Fahrbahn davon. Der aufmerksame Kraftfahrer rief zwei Männern, dem Schneider S. und dem Straßenreinerger Sp., zu, den wilden Fahrer aufzuhalten. Er stellte sich auch mit ausgebildeten Armeen auf den Fahrdamm, jedoch A. fuhr mit Wollgas auf ihn los. Er wurde zur Strafe verurteilt und erlitt eine Gehirn-erschütterung und Verletzungen.

Der vermeintlich Betrunkene wurde darauf gefesselt und der Polizei übergeben. Die ärztliche Untersuchung brachte Klarheit. Es stellte sich nämlich heraus, daß A. an einer Erkrankung des Zentralnervensystems leidet. Ganz plötzlich war er von Wahnideen befallen worden, wie es häufig bei Paraphrenen vorkommt,

und hatte in diesem Zustande die einzelnen Handlungen begangen, die nunmehr Gegenstand der Erörterungen vor Gericht waren. Der Grund des ärztlichen Gutachtens konnte A. das Unkraut seiner Taten nicht erkennen, weil bei ihm Geisteskrankheit im Sinne des § 51 Abs. 1 besteht. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit ordnete das Gericht die Unterbringung des Kranken in eine Heil- und Pflegeanstalt an.

Die Ehefrau mit dem Beil erschlagen

Eine furchtbare Mordtat hat sich im Berliner Vorort Wittena abgepielt. Vermutlich in einem Unfall von geistiger Umnachtung brachte der 28 Jahre alte Peter S. seiner Ehefrau, Viktorin, mit einem Beil schwere Verletzungen am Kopfe bei, so daß sie auf der Stelle verstarb. Bei seiner Vernehmung gab S. die entsetzliche Tat zu, führte aber weitere Wehren, die darauf schließen lassen, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat. Das furchtbare Geschehen ist um so tragischer, als fünf Kinder im Alter von 1½ Monaten bis 9 Jahre ihre Mutter verloren

Raubbemerkungen

Orden für nicht Seine Majestät der britische König haben gerührt, fünf englischen Fliegern Ordensauszeichnungen zu überreichen.

Es handelt sich um Flieger, die bei dem so überaus erfolgreichen Luftangriff auf Kiel sich bewährt haben. Zur näheren Erläuterung sei darauf hingewiesen, daß es um jenen, auch von uns schon oft behandelten Luftangriff geht, von dem der englische Luftfahrtminister Kingsley Wood mit Recht sagte, er wisse nicht, wer die mysteriösen Meldungen von diesem Angriff in die Welt gesetzt haben. Dem Luftfahrtministerium sei jedenfalls von einem solchen Angriff nichts bekannt. Zu der gleichen Zeit, in der die Öffentlichkeit von dieser Vernehmung des englischen Luftfahrtministers unterrichtet wurde, erfuhr sie auch, daß der König dem Führer des Aufklärungsflugzeuges, das den Angriff vorbereitet hatte, und dem Kommandeur der angreifenden Bomberstaffel Orden verliehen habe. Inzwischen hatte die deutsche Regierung einigen neutralen Journalisten Gelegenheit gegeben, in Kiel nach den Spuren des englischen Aufklärungsflugzeuges zu suchen. Sie fanden keine solchen Spuren und konnten auch keine finden, denn es hatte nicht nur ein Bombardement Kiels gar nicht stattgefunden, es waren überhaupt keine englischen Flieger nach Kiel gekommen. Das hatte aber den König nicht gehindert, Orden zu verleihen, und das hinderte erst recht nicht — wir haben darüber berichtet — den jüdischen Alexander Alexander Corba, einen Film zu drehen „Der Löwe hat Flügel“, der ausschließlich der Großtat des englischen Luftangriffes auf Kiel gewidmet war. Von diesem Film hat der Amerikaner „Telegraph“ geschrieben, daß die Handlung an einer Stelle für wenige Augenblicke aus dem Bereich der Phantasie in den Bereich der dokumentarischen Wirklichkeit eintrat, als nämlich das Aussteigen der ermüdeten britischen Flieger aus ihren Maschinen gezeigt wurde. Daß die Flieger ausgeflogen sind, hat der Berichterstatter des holländischen Blattes gesehen. Das sei ermutigt waren, mag auch stimmen. Sie waren aber bestimmt ermüdet von einem Flug nach Kiel. Im übrigen ist durch den Film der Luftangriff auf Kiel endlich in die Kategorie gekommen, in die er allein gehört: er ist eine Filmlegende, er ist Kientopp.

Im Spiegelbild der deutschen Presse

Sagefragen von der äußeren und inneren Front

Gaststätten draußen und drinnen

Als es nach der Einführung der Kriegswirtschaft noch eine Ausnahmeheilung für die Gaststätten gab, war das Geschäft dort nicht schlecht. Das in normalen Zeiten eine Ausnahme oder einen Festtag bedeutete, wurde in der nunmehr abgebrochenen kurzen Zeitspanne bei vielen Menschen zur Gewohnheit, jedenfalls zum Essen. Das hat nachgelassen, denn es müssen nun auch dort — abgesehen von den Stammgästen — Waren abgegeben werden. Die Vorräte oder Zufuhrmöglichkeiten an manchen Orten fehlten, Fleisch, Wiederkäuer- und Schweinefleisch sind nicht unbegrenzt. Wenn die Rechnung verhältnismäßig spät eintrifft, so lag dies daran, daß die Bewirtschaftung in Gaststätten, Kantinen, Anstalten usw. technisch sehr viel schwerer zu handhaben ist als bei Haushaltungen, weil u. a. der zu verpflegenden Personenzahl nicht so fest steht. Den Gaststätten sollte das Geschäft vorwärts nicht unendlich erschwert werden. Die Maßnahmen richten sich nicht gegen sie und ihren normalen Besucherverkehr, sondern gegen diejenigen, die ein „Loch“ suchen. Die Nationierung und Bewirtschaftung in der Verpflegung, wie sie nunmehr gegeben ist, bringt zweifelsohne Umsatzzugänge. Die sind aber auch in anderen einschlägigen Geschäftszweigen da. Eigenartig ist die unterschiedliche Lage bei den Gaststätten. Im Wein- und Bierhandel und auf Tavernen mit harter Zuzahlung belegen dürfte aus mancher stillen Wirtschaft eine reiche Leberthe geworden sein, weniger im Ernährungssektor, als in dem, was der Soldat sonst noch liebt. Inwiefern die Kriegsgüter den Konsum der belebteren Gattungen beeinflusst hat, ist wohl einzuweisen nicht so ohne weiteres festzustellen. Der Absatz von Zigaretten und Zigarren hat sich in den letzten Monaten nicht so sehr gehoben, wie man erwarten sollte. Die Nachfrage ist ebenfalls durch die erhöhte Steuer noch nicht beeinträchtigt worden. In den Großstädten hat die abendliche Verbundelung recht erhebliche bezirkliche Unterschiede aufkommen lassen, und zwar zugunsten der Vororte und Außenbezirke. Schon das Gefühl mit dem schönen Namen Ziphon hatte den Geschäftszweig da.

gang des Gastwirts im Wohnort nicht ungenügend beeinflusst. Man konnte die Gemütslage des Geistes mit der Größe des Herdes aus dem Strahle vereinigen. — Vom Wein und vom Weintraum sowie seinen Geschäftszweigen ist hier einmal nicht geredet. Mancherlei Gründe, zu denen auch die Nichtbeachtung gehört, sprechen für gute Zukunftsaussichten, sofern Preis und Einkommen in Harmonie bleiben. — Beim Bier ist es aber jetzt so gekommen, daß sich auch der draußene Wohnende in die bisher nicht beständige Vorratsspeise zu abendlicher Stunde setzt. Es ist ja unumstößlich, denn noch in die Stadt zu fahren — und immer zu Hause zu sitzen! Menschen aus demselben Wohnort, die kaum Umgang miteinander gehabt hatten, treffen sich auf der gemeinsamen Bierbank und machen Bekanntschaft. Der Vorratsspeise aber schmeichelt und freut sich seiner verdrückten Tätigkeit. Man darf nur hoffen, daß seinen Nachkommen in der Innenstadt, der ja in der Regel die höheren Geschäftskonten hat, bald wieder Licht werden möge, und zwar buchstäblich. (Köln. Ztg.)

Bücher und Soldaten

Der Soldat soll Bücher haben, soll lesen, hat sich zu erlauben, zu fällen, zu erheben. Der Verstand im Winter, im Graben, im Feldquartier, überhaupt der deutsche Soldat als geistliche Gestalt ist nicht der „Berleker“ jener feindseligen Karikatur, die im eigenen bösen Willen ihr Kapital sieht und von der Predigt des Hasses um jeden Preis ihre nährenden Zinsen bezieht. Der deutsche Soldat war schon im Weltkrieg ein Sohn eines Volkes, dem ein Verstand geistlich nicht lange vor uns in entsetzlicher Stunde das Verstandnis gab. Dasjenige Volk, das bis in die untersten Schichten hinein die tiefste und vielseitigste Bildung besitzt, wird zugleich das mächtigste und glücklichste sein unter den Völkern seiner Zeit; unbefragbar für seine Nachbarn, beneidet von seinen Zeitgenossen, und ein Vorbild der Nachahmung für sie! (Weidener Beobachter)

Siegfriedlinie 1917 — Weltwall

Die Siegfriedlinie von 1917 entsprang der Notwendigkeit, infolge der schwieriger werdenden Gräben und Angriff zur Verteidigung überzugehen und das deutsche Westufer in einem sicheren Stellungssystem zur Abwehr der zu erwartenden Großangriffe bereitzustellen. So entstanden von September 1916 bis in den 143 Kilometer Länge zwischen Arras und Aachen die „Siegfriedstellung“ und zwischen Verdun und Metz die „Mischstellung“. In die Siegfriedstellung begann am 16. März 1917 der denkwürdige Kampf der Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Aus ihr erhob sich zu den großen Operationen des Frühjahr 1918 das deutsche Westufer. Die neue deutsche „Siegfriedlinie“ — wir wollen ihr den humanistischen Namen, den ihr die Gegner gegeben haben, ruhig lassen — ist nicht mehr der einfache Schützengraben von 1914, nicht mehr Hindenburgs Siegfriedlinie von 1917 und nicht mehr die „Mangel“, die „Vermauer“, nicht mehr die „Hundsbirnenstellung“ von 1918. Sie ist noch weit weniger als jene Befestigungssysteme eine „Linie“ im Sinne der Anfänge des Selbstbestimmungsbauens im Weltkrieg. Sie ist sogar das genaue Gegenteil einer Linie, nicht im entzerrten mehr eine Linie, sondern einer Angriffsrichtung durchgehenden Ausdehnung. Ihre stärksten Befestigungsanlagen sind nicht vorn, sondern hinten. Je tiefer ein Feind in die eindringende würde, auf um so härtere Verteidigungsanlagen würde er stoßen. (Weidener Beobachter)

Die Zeitung im Kriege

Man kann ruhig annehmen, daß ohne die harte Schule, die wir in den vergangenen „Friedens“jahren durchmachen mußten, an Hand dieser zum Zeit gar nicht so ungeschickten erfindenden Vagen schon längst wieder ein Weltkrieg gegen uns entzündet worden wäre, wenn wir uns nicht zur Wehr gesetzt hätten. Das wir dies in so breiter Front tun konnten, ist nur möglich dank der ausgezeichneten Presse, die das neue Deutschland besetzt. Denn in den deutschen Zeitungen der vergangenen Jahre wurde das System der Abwehr solcher Angriffe gründlich durchgeübt. Nur weil deutsche Schriftleiter nun schon seit Jahren den alten und den neuen gegen Deutschland gestirnten Lügen nicht nur mit einem Dementi begegnen, sondern mit der Aufdeckung der Hintergründe, aus denen eine solche Fuge stammt, und mit der Aufklärung der Zwecke, die sie verfolgt, haben auch diese Angriffe gründlich abgewehrt. Gewiß setzte auch das Deutschland von einst dem Grottemärchen ein Dementi entgegen. Aber mit dem Dementi ist es in dieser Welt nun einmal noch nicht getan. Man muß dieses Dementi auch unter die Leute bringen können. Man muß es vor allem den Völkern draußene zeigen. Und diese richtige Darlegung der Wahrheit, ihre gründliche Verbreitung und richtige und wirksame Ausmalung, die hat die deutsche Presse gelernt. Deutsche Schriftleiter haben sie mit der ganzen ihnen zur Verfügung stehenden Intelligenz und mit ihrem ganzen Können zum System ausgebildet. (Münchener Beobachter)

Der Dichter als Vortragender

Bruno Brehm las aus eigenen Werken

Theodor Storm und Gottfried Keller hätten nach diesem Abend Bruno Brehm gewiß ihr Urteil über die Erziehung und den Wert des lesenden Dichters revidiert. In ihrem Briefwechsel gehen Storm und Keller nämlich ziemlich ungenügend mit den „Hauptwerken“ und „Vortragsvorträgen“ ins Gericht, und der Zürcher Dichter meint dann, das „reisende Deklamationswerk“ werde die Poeten.

Was die beiden sich da schreiben, das bezog sich hauptsächlich auf Wilhelm Jordan und Gottfried Keller, und es war die Eitelkeit, die Spekulation auf die Menge, das faste Zehraur-Schau-Stellen dieser „geriebenen Leeder“, die Keller draußene schrieb, was ihr tiefste Mißfallen erregte.

Aber was man in den letzten Jahren an Dichtervorträgen erlebte, was man auch jetzt in der Befreiung der Gemeinlichkeit mit Bruno Brehm wieder erleben, das hat mit diesen Eitelkeitsberatschlagungen nichts zu tun. Es entspringt vielmehr dem Willen zur Wirkung, und zwar zur unmittelbaren Wirkung, wie sie ursprünglich die des Erzählers ist. Denn die Kunst der Erzählung war ja nicht von jeher an die Vermittlung des bedruckten Absatzes gebunden, und der Dichter, der die Einkünfte des Schreibens verläßt, die Vermittlung des Druckes bezieht, ist ein freier Mann. Wert als ein unmittelbares an seine Zuhörer herantritt, um nichts anderes, als den Anruf wiederherstellen, wieder Erzähler sein, der das Wand webt zwischen sich und den Hörern.

Das geschriebene Wort mag verpflichtender sein; das gesprochenen hat die größere Macht, und es ist zugleich ein sehr genaues Maß für die Kraft des Dichters und seine innere Wahrhaftigkeit. Das Geheimnis zerbricht an diesem gesprochenen Wort, es steht da als falscher Klang im Raum und schämt sich seiner selbst. So dient also das Gesprochenwerden einer Richtung auch dem Gefühl des Dichters für die letzte Gültigkeit seines Wortes. Dieses von Münchhausen, der ja das Vortragswesen wohl

am meisten gepflegt hat, sagte einmal, daß er beim Lesen aus dem Manuskript vieles ganz anders lese, als es da steht, und dann nachher auch im Manuskript abändere. Und es ist ja auch kein Geheimnis, daß viele Dichter eben so laut vor sich hinpredigen niederschreiben. Aber das Aug-in-Aug mit dem Hörer, das Empfinden des Widerstands in seiner Brust, ist immer das empfindlichste Kriterium für den Lebenshauch der Dichtung.

Und wie schnell war hier die Brücke hergestellt zwischen Sprecher und Hörer, als Bruno Brehm seine Jugenderinnerungen „beichte“ — („Der darob“, „Der Sprung ins Ungewisse“). Das hatte etwas vom Improvisierten. Und man dachte auch an seine Selbstbiographie: „Mich hauste der Dru, der auf mir lag“ — von der Schule her, in der er sich nicht wohl fühlte — „zum Ausbilden gemacht, wiewohl ich eher ein stiller Mensch hätte sein wollen.“

Nach diesen feinen humorvollen Ausbilden-gehisten, dieser Selbstvorstellung — denn ein Dichter bleibt zeitlebens wie er von Kind an war — las Bruno Brehm zwei Kapitel aus dem Roman „Auf Wiedersehen Suzanne“. Auch hier zeigte sich wieder seine Vortragskraft; man konnte fast von einem Lesen mit verteilten Rollen sprechen. Der Vortragende Dichter hob, wie alle Deutschen die sich nicht verlegenheits Mundart, die freilich manchmal ein Wort verlorengelassen sich.

Nach einer kurzen Pause, die ausgefüllt wurde durch das Akkord-Orchester (das auch die Veranstaltung ein- und ausleitete) las Bruno Brehm noch eine Skizze aus seiner ruffischen Gefangenenschaft, „Verjüngung“, und ein Erlebnis unter den Deutschen in Woloduten. „Die Kinder sprechen“, dem er ein jetzt aber wirklich improvisiert erzähltes — Erlebnis aus dem Volontier anfügte.

Bruno Brehm hatte mit seinen Lesungen einen ungewöhnlich starken Erfolg, und es ist der Volkshilfskommission der NSG „Kraft durch Freude“ zu danken, daß sie die Bekanntheit mit dem Dichter vermittelte.

Fallschirmabprung aus 10 000 Meter Höhe

Moskau, 5. November.

Der russische Ingenieur Solodownik hat die bemerkenswerte Leistung vollbracht, aus 10 000 Meter Höhe mit dem Fallschirm abzuspringen. Er hatte zu diesem Zweck einen besonderen hermetisch verschlossenen Anzug angelegt, der ihm die künstliche Atmung in den höheren Luftregionen gestattete. Der Sprung dauerte 22 Minuten.

Wie schwer Belgien unter den Auswirkungen des von England gewollten Krieges leidet, geht aus einer Mundfunkansprache des Vizepremierministers Defosse hervor. Der Minister betonte, im August 1939 habe es 168 000 Arbeitslose gegeben. Am 15. September habe sich diese Zahl trotz der Einberufung einer großen Zahl von Arbeitslosen unter die Waffen auf 235 000 gesteigert.

Politik in kurzen Worten

Das erste Prager Wundkonzert fand am Sonntagabend statt. Der Kreisobmann der NSG Adis konnte stolz verkünden, daß über 40 000 Kronen für das erste Prager Wundkonzert gespendet worden sind.

Reichsminister Ruit beugte am Sonntagvormittag in Begleitung des Reichsintendantenführers, Dr. Scheel, das Wundkonzert in Prag an.

Am Tage der Umfiedlungskaktion verließen am Sonntagabend mit dem „General von Steuben“ erstmals 235 Volksdeutsche aus Lettland Riga.



„Die Bar im Walde“ Ein Soldat aus der deutschen Luftverteidigungszone West (Aufnahme: NS-Propaganda)

Auf dem Wege zur Arbeit vom Tode betroffen

Genßhamm, 5. November.
Der als Wachtmann in Einsparnden beschäftigte Th. Radtloff ist Genßhamm früh auf dem Wege zur Arbeit vom Tode auf einen Augenblick und stürzte auf das Straßengpflaster. Der sofort herbeigekommene Arzt konnte nur noch den Tod infolge schwerer Schädelverletzungen feststellen.

Raubüberfall in der Dunkelheit

Nordenen, 4. November.
Zu einer unüberlegten Tat ließen sich zwei junge Leute hinreißen, die zur Nachtzeit einen Arbeiter von einer Gaststätte zum hiesigen Unterrichtsgebäude begleiteten. An einer dunklen Stelle in der Nähe des Wasserurnes schlugen sie den Mann nieder, beraubten ihn seiner Barchart und zogen ihm die Schuhe aus. Die Ermittlungen der hiesigen Gendarmerie führten zur Festnahme zweier von ausländischen Stammes stammender Brüder, die dem Amtsgerichtsgefängnis in Norden zugeführt wurden, wo sie ihrer Bestrafung entgegensehen.

Kirchturm auf Abbruch

Wilhelmshaven, 5. November.
Wie wir auf Anfrage erfahren, wird der Heppenser Kirchturm in nächster Zeit abgebrochen werden. Er ist seit längerem baufällig und hat sich stark nach einer Seite geneigt. Die Ursache dieser Geneigung an dem ersten Ende des Kirchturms liegt in der ungleichen Lastenverteilung. Schon beim Bau des Turmes hat jedoch die Fundamentierung viel Kopfschmerzen gemacht. Die Einfuhrgefahr ist seit Monaten immer größer geworden, so daß die große Glocke nicht mehr geläutet werden und auch kein Gottesdienst in der Kirche abgehalten werden konnte. So schade es ist, daß dieses Wahrzeichen des Heppenser Stadtteils verschwindet, so gebietet doch das Gebot der Sicherheit diese Maßnahme. Man wird sich zu späterer Zeit darüber schlüssig werden, ob getrennt von der Kirche ein Glockenturm errichtet werden soll.

1000 Mark Geldstrafe wegen Untergewichts

Bremen, 5. November.
In einer Bremer Bäckerei wurde, wie der Senator für die Wirtschaft als Preisüberwachungsstelle mitteilt, beim Nachprüfen von Brot ein das zulässige Maß erheblich übersteigendes Untergewicht festgestellt. Die hierdurch eingetretene Schädigung der fäulefreien Bevölkerung ist um so mehr zu beurteilen, als es sich bei Brot um eines der wichtigsten Nahrungsmittel handelt. Der Inhaber der Bäckerei wurde deshalb in eine Ordnungsgeldstrafe von 1000 RM genommen.

Seidenbau in den Schulen

Krafe, 5. November.
Der erste Lehrgang im Seidenbau für die Lehrer der Schulen des Kreises Westermarsch in der Klippmanner Schule wurde eingeleitet mit einer Ansprache des Vertreters des Ministeriums, der die Bedeutung des Seidenbaus herausstellte und die Erzieher verpflichtete, diesen Fach ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen. An Hand von Filzen und Aufzuchtmaterial übernahm dann der Hauswirtschaftslehrer der Reichsgruppe Seidenbau die ganztägige Schulung der Erzieher und gab ihnen das erforderliche Rüstzeug für die Arbeit zur Gewinnung eines wertvollen Rohstoffes.

Jugendfilmstunde der Oldenburger HJ

2500 Jungen und Mädchen im Kino — Die Lichtspieltheater sollen die besten Filme erleben

Oldenburgs Jugend war am Sonntagmorgen Gast in Oldenburgs Filmtheatern. Über 2500 Jungen und Mädchen sahen hier den Hauptfilm und die Wochenchau. Zu Beginn der Jugendfilmstunden sprach Reichsminister Dr. Goebbels zur deutschen Jugend. Wie am gestrigen Morgen, so wird nun die Hitler-Jugend fast jeden Sonntag ins Kino gehen, um hier Morgenstunden Schulungen, Jugendfilmstunden usw. abzuhalten. Bekanntlich hat die Jugend ihre eigene und unterknappe der deutschen Wehrmacht als Lazarett, Ausbildungsstätten oder ähnlich zur Verfügung gestellt. In Anerkennung dieser Tatsache aber auch überzeugt von der Notwendigkeit von Schulungsstätten für die Hitler-Jugend, hat der Reichsminister Dr. Goebbels der Jugend die Lichtspieltheater am Sonntagmorgen gegeben. Weiter wird an diesem Morgen der zur Zeit auf dem Programm stehende Film kostenlos in den Dienst der Jugend gestellt. — Die Hitler-Jugend weiß den Charakter dieser Sonderaktion des deutschen Filmwesens zu schätzen. In allen fünf Oldenburger Kinos waren gestern die Zuschauerräume gefüllt von Weib der Mädel, Schütz der Wimpfe und Weib der Hitler-Jugend. Zu Beginn der Jugendfilmstunde richtete der verantwortliche HJ-Führer einige kurze Worte an seine Kameraden und sprach über den Sinn dieser Stunde. An-

Welche Schuhe sind bezugscheinfrei

Wie der Schuhhändler seine Ware verkaufen darf

Die Bezirksfachabteilung Niederachsen der Fachabteilung Schuhe der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel teilt mit:

- Nur gegen Bezugscheine werden verkauft:**
- a) Straßenschuhwerk und Hausfußwerk aller Art (bezugscheinfreie Schuhwaren unten),
 - b) Gummischuhwerk aller Art (Ausnahmen unten),
 - c) Strümpfe und Socken aller Art (ohne Ausnahme).

Frei ohne Bezugscheine:

- a) Sackschuhe (Sackvantschen) sind bezugscheinfrei,
- b) Damenohrhaube aus Gold- oder Silberdraht, Gold- oder Silberstoff, Atlas, Seide, Kunstseide, Goldfächerchen, auch kombiniert,
- c) Damenohrhaube aus Sammet oder Seidenen mit Ausnahme von Sammetohrhaube aller Art,
- d) Baby- und Kleinkinderohrhaube aller Art bis zur Größe 24 einschließl.,
- e) Fußballstiefel, Eislaufstiefel, Rennschuhe, Kletterstiefel mit oder ohne Sandsole, Kränchenstiefel, Sandstiefel,
- f) offene Arbeitsstiefel aller Art mit einem Einzelhandelsverkaufspreis von 6 RM und mehr,
- g) Tannenstiefel mit einem Einzelhandelsverkaufspreis von 40 RM und mehr, ausgenommen

solche, deren Oberteil ganz aus Leinwand- oder Biegenleder oder überwiegend aus solchem Leder (mit Leder mit Reppstücken hergestellt ist),

- b) Schuhwerk mit Gummisohle, feste Gummisohlen, Gummistiefel mit hohen Gummisohlen, Unstärkungsstiefel,
- d) gedrucktes Schuhwerk, soweit es von Althändler und Wirtschaftsprüfung in ordentlichem Verkaufszustand vertrieben wird.

Zu a): Sackvantschen und mit anderen Ledern kombinierte Sackvantschen sind bezugscheinfrei.
Zu d): Zu den bezugscheinfreien Sackvantschen aller Art bis Größe 24 zählen auch Gummisohle und Weinstiefel bis Größe 24.

Ferner sind bezugscheinfrei Schuhwerk ganz aus Holz, Gummi-Verstärkungen (schwere), Regenschuhe, Schuhsticker, Gummistiefeln, Gummistiefeln, Stoffgamaschen, Gummistiefeln und Gummistiefeln, soweit sie in der Werkstätte bearbeitet werden.

Es wird ferner ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Schuhe zu Trauerzwecken bezugscheinfrei sind, im Gegenzug zu Trauerfertigkleidung aus Spinnstoffen (Meterware dagegen bezugscheinfrei), die ohne Bezugscheine gegen Vorlage amtlicher Urkunden abgegeben werden.

Einer der letzten Reiter von Mars-la-Tour

Reutner Friedrich Duden wird 92 Jahre alt

Am 7. November 1939 wird der ehemalige 19. Dragoner, Reutner Friedr. Duden, 92 Jahre. Er wurde am 7. November 1847 in Waddowarden im Zerlendale geboren und betrieb in seinem Elternhaus die Landwirtschaft.



Nach dem Kriege wohnte Duden in Jever, wo er die Stelle eines Hausmeisters am Städtischen Jugendheim, der Stiftung des Jeverischen Ehrenbürgers, des Großkaufmanns P. W. Janßen-Amierdam, innehatte. Von Jever zog Friedrich Duden nach Oldenburg und wohnte bei der Familie seines Sohnes in der Frankenstraße. Als alter Dragoner nahm er an allen Veranstaltungen seines Vereins teil. Als sein Sohn vor einigen Jahren nach Oldenburg am Harz zog, folgte „Dpa Duden“ ihm dorthin. Obgleich es manchmal nicht ratsam ist, alle Räume zu verpflanzen, so hat in diesem Falle der Wirtshaltswechsel dem Reutner von 1870 nichts gefehlt.

Dank seiner festen Gesundheit und seinem feinen gleichbleibenden Humor hat er sich in Oldenburg im Kreise seiner Kinder und Enkel gut eingelebt. Er ist auch dort unseren „Nachrichten“ treu geblieben und als alter Mitbürger jeden Tag auf seine Heimat-Nachrichten aus Oldenburg. Wie unter Abzug aus Oldenburg geht, widmet der 92jährige ohne Brille jeden Tag mit besonderem Behagen manche Stunde

Heimatforschung auch im Kriege

Erster Vortrag im Landesverein für Heimatkunde und Heimatgeschichte — Auch im Kriege sollen Forschungsergebnisse allen Volksgenossen zugänglich sein

Der Landesverein für Heimatkunde und Heimatgeschichte und der Verein für Altertums- und Landesgeschichte haben uns im Rahmen einer Mitgliederversammlung am Sonntagabend die Antwort auf eine alte Frage gegeben. Sie lautet: „Heimatforschung auch im Kriege“. Ministerialrat Tangen hat dem Vorsitzenden diese Frage in seinen einleitenden Worten, indem er mitteilte, daß die beteiligten Vereine einstimmig beschlossen hätten, ihre Arbeit im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten auch unter den augenblicklichen Umständen fortzusetzen. Auch im Kriege sollen die Ergebnisse der Heimatforschung allen Volksgenossen zugänglich gemacht werden. Darum werden auch in diesem Winter eine Reihe von Vortragsveranstaltungen stattfinden. Außerdem rufen auch im Kriege die mannigfachen Aufgaben auf dem Gebiete des Landeskundens und Naturkundens z. B. nicht jene Arbeiten, die seit Jahrzehnten in unserer engeren Heimat von zielbewußten Männern vorangehrieben sind. Ministerialrat Tangen teilte dann den Arbeitsplan für die kommenden Monate mit. Die Vorträge sollen regelmäßig nachmittags stattfinden. So werden im Dezember Ministerialrat Tangen und Ministerialrat Siemers über die neue Welt der Naturwissenschaften sprechen, wobei ein von Lehrer E. Maas (Zungen) geleiteter Film gezeigt wird. Ministerialrat Tangen wird von den Eindrücken seiner Fahrt durch die westfälischen Vogelweidenfreizeiten der Nordsee erzählen.

Goldene Hochzeit

Das fünfzigjährige Ehejubiläum feiern am heutigen 6. November die Eheleute H.rich Schmartzling und Frau Helene geb. Schütte. Das Stammbaum der Familie Sch. ist die heutige Clemensstraße 10, die heutige Straße (früher Hinter Gerberhof), das der Ehefrau stand in Oldenburg, Almenstr. 21 (E. Schütte). Nach Verlauf dieser Bestigung übernahm der Jubilar die Stelle eines Regierungsverwalters in der früheren Gemeinde Oldenburg, wurde dann wieder selbständig und gründete die heutige Goldschmied-Gärtnerei an der Zungenstraße. Im Jahre 1929 übernahm er den Vollen eines Gärtners und leitete am damaligen Hünenburg-Vollschulung an der Wilhelmsstraße, wo er heute noch tätig ist, und seinen Old. darin sieht, die Anlagen im Park des Grundbesitzes vorbildlich zu gestalten. Das Jubilar erntet fast bester Gesundheit. Die Jubilarin besitzt das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter.



Fremdenverkehr in Oldenburg

Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg

In Almenen die Zahlen des Vormonat:

Im Monat September 1939 übernachteten 1871 (3570) Fremde in der Stadt Oldenburg, und zwar 1798 (2698) in Hotels und Gasthöfen, 12 (2) in sonstigen Fremdenverkehrsstätten und 61 (870) in der Jugendherberge.

Von den Fremden stammten 1775 (2613) aus Deutschland und 23 (85) aus dem Ausland, darunter 19 (39) aus der Niederlande. Die Gesamtsatz der Übernachtungen betrug 4060 (6881).

seiner Zeitung. — So wünscht außer seinen Oldenburger Bekannten auch wir unserem hochbetagten, treuen Vater einen zufriedenen, gesegneten Lebensabend. Wir grüßen ihn herzlich.

Fremdenverkehr in Oldenburg

Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg

In Almenen die Zahlen des Vormonat:

Im Monat September 1939 übernachteten 1871 (3570) Fremde in der Stadt Oldenburg, und zwar 1798 (2698) in Hotels und Gasthöfen, 12 (2) in sonstigen Fremdenverkehrsstätten und 61 (870) in der Jugendherberge.

Von den Fremden stammten 1775 (2613) aus Deutschland und 23 (85) aus dem Ausland, darunter 19 (39) aus der Niederlande. Die Gesamtsatz der Übernachtungen betrug 4060 (6881).

Fremdenverkehr in Oldenburg

Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg

In Almenen die Zahlen des Vormonat:

Im Monat September 1939 übernachteten 1871 (3570) Fremde in der Stadt Oldenburg, und zwar 1798 (2698) in Hotels und Gasthöfen, 12 (2) in sonstigen Fremdenverkehrsstätten und 61 (870) in der Jugendherberge.

Von den Fremden stammten 1775 (2613) aus Deutschland und 23 (85) aus dem Ausland, darunter 19 (39) aus der Niederlande. Die Gesamtsatz der Übernachtungen betrug 4060 (6881).

Fremdenverkehr in Oldenburg

Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg

In Almenen die Zahlen des Vormonat:

Im Monat September 1939 übernachteten 1871 (3570) Fremde in der Stadt Oldenburg, und zwar 1798 (2698) in Hotels und Gasthöfen, 12 (2) in sonstigen Fremdenverkehrsstätten und 61 (870) in der Jugendherberge.

Von den Fremden stammten 1775 (2613) aus Deutschland und 23 (85) aus dem Ausland, darunter 19 (39) aus der Niederlande. Die Gesamtsatz der Übernachtungen betrug 4060 (6881).

Fremdenverkehr in Oldenburg

Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg

In Almenen die Zahlen des Vormonat:

Im Monat September 1939 übernachteten 1871 (3570) Fremde in der Stadt Oldenburg, und zwar 1798 (2698) in Hotels und Gasthöfen, 12 (2) in sonstigen Fremdenverkehrsstätten und 61 (870) in der Jugendherberge.

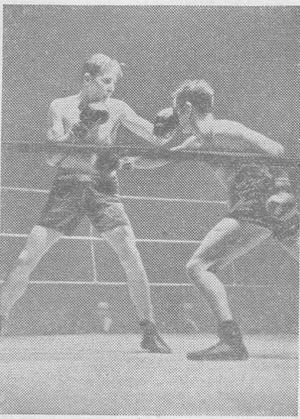
Von den Fremden stammten 1775 (2613) aus Deutschland und 23 (85) aus dem Ausland, darunter 19 (39) aus der Niederlande. Die Gesamtsatz der Übernachtungen betrug 4060 (6881).

2a **Gutes Licht steigert den Arbeitsertrag!**
In der Leuchte über dem Schraubstock sollte eine 60-Watt-OSRAM-Lampe verwendet werden.
Verlangen Sie in den Elektrolicht-Handgeschäften immer die weltbekanntesten innenmattierten
OSRAM-D-LAMPEN

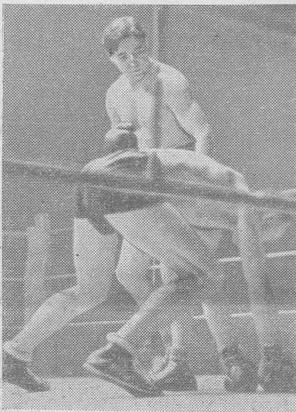
Der Nachrichten-Sport

Verdienter Viktoria-Sieg

ZuS 76 Oldenburg-Viktoria Oldenburg 0:3 (0:1)



Bei verteidigt erfolgreich seinen Meistersitzel beim 2. Berliner Stegshof-Lambadisch stellte sich der Titelhalter im Federgewicht Karl Beck seinem Herausforderer Ernst Weis, die beide in prächtiger Verfassung waren. Erst in den letzten beiden Runden konnte jedoch Beck seine überlegenen Überdieseln Schritte anschießen und durch ein Unglücksfallen im Besitz des Titels bleiben. Unter Bild zeigt eine Kampfszene. Links Beck und rechts Weis (Schürmer-W)



Verdienter Punktsieg Obers über den Prager Müller Die Begegnung des Älteren Gustav Ober gegen den Prager Mittelgewichtler Karol Müller entwickelte sich zu einer Begegnung härtesten Schlagwechfels. Das Ersteinde mit einem verdiensten, aber doch hart erkämpften Punktsieg des Meisters Gustav Ober. — In diesem Augenblicke war Müller zu Boden gegangen (Schürmer-W)

30 Tage in der Luft
Auf dem Flugplatz Lancaster in Kalifornien sind die amerikanischen Flieger Caroll und Schieber nunmehr nach ihrer genau vor einem Monat begonnenen Dauerflucht wieder gelandet. Beide befanden sich nicht weniger als 726 Stunden, also mehr als 30 Tage, mit ihrer Maschine in der Luft, wo auch das Tanken und die Verproviantierung vorgenommen wurde.

So wie das letzte Freundschaftsspiel, so konnte Viktoria gefiern auch das Punktspiel gegen seinen Oldibivalen ZuS 76 gewinnen. Einmal mehr hatten wir uns allerdings, wahrscheinlich auch die etwa 150 Zuschauer, von diesem Spiel verprochen. ZuS war gegen den Vorposten nicht wiederzuerkennen. Es fehlte der Einzug und vor allem das Verfehlen im Angriff. Für Müller hatte man 8. Jäger in die Sturmmitte genommen; der Tausch war aber sehr schlecht. Hin und wieder kamen durch die beiden Halbtürmer einige gute Angriffe zum Vorschein, aber es wurde zu wenig davon eingegangen. Die Käuferreihe arbeitete noch am zuverlässigsten, während die Verteidigung schon weit besser auf Draht war. Vorries machte seine Sache im Tor wieder sehr ordentlich. — Bei den Wautroien war der Sturm sehr lebendig, erarbeitete sich unglückliche Toregelegenheiten und schickte die Wautroien in die Gefahr. Die Wautroien arbeiteten sehr hart unter Druck; er machte aber den Fehler, zu spät zu schießen, sonst hätten noch ein paar Tore mehr fallen müssen. Die Hintermannschaft bekam herzlich wenig Arbeit, denn die ZuS-Stürmer waren zu harmlos. Auch einige Schläger von Anstuf konnten sie nicht ausmachen. — Der Sieg der Wautroien ist in jeder Weise verdient, wenn auch ZuS Torerfolge verdient gehabt hätte. Das Spiel wurde von einem Delmenhorster Schiedsrichter gut geleitet. Beide Mannschaften gaben ihm nur wenig Veranlassung zum Eingreifen, so daß der Gesamtindruck dieses Spiels trotz technischer Mängel gut ist.

Die ersten 20 Minuten gehörten den Viktorianern. Dann spielten die 76er, mit dem Wind im Rücken, freudenvoll überlegen, doch blieben ihnen Tore, zum Teil mit viel Geschick. Im zweiten Durchgang hatten aber die Wautroien durchweg mehr vom Spiel. Durch Hermann kam Viktoria in der 16. Minute zum verdienten Führungstor. Fünf Minuten später hatten sie die Möglichkeit, auf 2:0 zu kommen, als Schulte einen Elfmeter verschuldete; Karmann schoß aber nicht placiert genau. Nach der Drangperiode der Viktorianer sind dann die Platzbesitzer dem Ausgleich nahe. Schiffe von Schmidt und 8. Jäger verfehlten aber knapp ihr Ziel. Als dann 12 Minuten nach

Wiederbeginn Hermann eine Flanke von Hermann wunderbar zum zweiten Tor eingekopft hat, steuert Viktoria einem sicheren Sieg zu. Es gibt zahlreiche lobwürdige Sachen vor dem ZuS-Tor, die aber mit viel Glück überstanden werden. In der 30. Minute verwandelt dann Hermann eine Flanke des Linksaußen Antonissen auf der Luft unglücklich zum abschließenden dritten Tor. ZuS gibt den Kampf zwar nicht auf, aber nur noch einige Male hängt das Exzentrisch in der Luft; knapp vorbei oder gegen die Latte gehen die Schiffe, so daß die Wautroien leer ausgehen. Die Mannschaften:
ZuS: Vorries; Schulte, Säuberlich; Brinker, Prüßner, Bunte; Schmidt, 8. Jäger, 8. Jäger, Wiese, Wimmerriede.
Viktoria: Groth; Rolf, Knust; Brinmann, Haben, Karmann; Reins, Reil, Hermann, Heymann, Antonissen.

Ein schöner VfD-Erfolg
Delmenhorster VfD-VfB Oldenburg 1:2 (1:0)
Frohe Stunde brachte gestern der Draht von Delmenhorst. Der VfD ließ sich auch durch weitere Erfolgeinstellungen nicht entmutigen und spielte gegen den Delmenhorster VfD einen schwer erkämpften 2:1 Sieg heraus. Die Delmenhorster konnten mit einer 1:0-Führung in die Pause gehen, als aber Bröfchel den Gleichstand erzielt hatte, gingen die Oldenburger zur Offensive über. Der Vorwart Müller ging in den Sturm, während sich Monete zwischen die Füßchen füllte. Müller war dann vorbehalten, den Siegtreffer zu erzielen, der eifern verteidigt wurde. VfD hüpfte sich auf; Willers; Suhre, Monete; Kloppeburg, Kopsch, Suber; Linjer, Bröfchel, Stoboda, Lohmann, Mäderer.

Die Tabelle der 1. Kreisliga

Sp. gew. unent. verl. Tore Punkte

VfB 94 Oldenburg 2	1	—	—	5:1	3:1
ZuS Delmenhorst	1	—	—	3:1	2:0
VfB Oldenburg 2	1	—	—	4:3	2:2
ZuS 76 Oldenburg 2	1	—	—	1:3	2:2
VfB Oldenburg 3	1	—	—	2:7	2:4
Holland Delmenhorst	1	—	—	2:2	1:1
Delmenhorster VfD 1	—	—	—	1:2	0:2

Glück auf ungechlagener Tabellenführer

Bei den Punktspielen der 2. Fußball-Kreisliga

Die Vorentscheidung ist gefallen: Der VfB Glück auf konnte auf eigenem Plage den VfR Zwischenahn schlagen, so daß er jetzt als einzige noch ungechlagene Mannschaft die Tabelle anführt. — Die beiden übrigen Spiele brachten die erwarteten Siege.

VfB Glück auf—VfR Zwischenahn 4:2 (2:0)
In Oldenburg kam es zu einem flotten Kampf, denn es fanden sich zwei ebenbürtige Mannschaften gegenüber. Die Glück ausler mußten aber den Platzvorteil gut auszunutzen; zudem waren die Stürmer schußfreudiger. Glück auf stellte eine auf allen Vollen auf besetzte Mannschaft, aber auch die Ammerländer zeigten gestern erneut, daß auch sie noch guten Erfolg einstellen können.

ZuS Bloherfelde—TB Ebersten 0:4 (0:1)
In Bloherfelde wehrten sich die Platzbesitzer tapfer, konnten aber gegen die Ebersten, die nicht einmal volle Touren spielten, nichts ausrichten.

Reichsb.-Sporrigem.—Dweckl. SC 7:0 (2:0)
Zu ihrem ersten Siege kam die Elf der Reichsbahn-Sportgemeinschaft in Sandtrug. Daß die am letzten Sonntag gegen Bloherfelde siegreich gemeldeten Dweckläter aber mit 7:0 ins Gras beißen mußten, kommt etwas überraschend.

Hier die Tabelle:

Sp. gew. unent. verl. Tore Punkte

VfB Glück auf	5	5	—	—	35:9	10:0
VfB Ebersten	5	4	—	1	23:8	8:2
VfR Zwischenahn	4	3	—	1	12:6	6:2
Dweckläter SC	4	3	—	1	7:5	6:2
VfB 94 Old.	2	1	—	1	3:4	2:4
Reichsbahn-SC	5	1	—	4	14:12	2:8
Dweckläter SC	5	1	—	4	5:24	2:8
ZuS Bloherfelde	4	—	—	4	1:26	0:8

In der unteren Spielgruppe gab es drei Spielaussfälle, weil Vereine Mannschaften nicht stellen konnten. Es wird für die Vereine immer schwerer, jetzt fünf drei Herrenmannschaften auf die Beine zu bringen.

Gauliga beginnt am 26. November

Reichsbundpokalspiel am 3. Dezember in Braunschweig
Niederfachsen Gauliga, die ursprünglich am ersten Dezember Sonntag mit den Punktspielen zum die Vereinsmeisterschaft 1939/40 beginnen sollte, eröffnet nach einer neuer Meldung des Fußball-Gauligamtes den Wettbewerb schon acht Tage früher, am 26. November. Der Grund für diese Vorberlegung der Punktliga ist in dem vorrunden Spiel um den Reichsbundpokal zu erblicken, das bekanntlich am 3. Dezember in Braunschweig Niederfachsen gegen den Gau Niederrhein ins Gesetz bringt.

Niederfachsen Gauliga, die ursprünglich am ersten Dezember Sonntag mit den Punktspielen zum die Vereinsmeisterschaft 1939/40 beginnen sollte, eröffnet nach einer neuer Meldung des Fußball-Gauligamtes den Wettbewerb schon acht Tage früher, am 26. November. Der Grund für diese Vorberlegung der Punktliga ist in dem vorrunden Spiel um den Reichsbundpokal zu erblicken, das bekanntlich am 3. Dezember in Braunschweig Niederfachsen gegen den Gau Niederrhein ins Gesetz bringt.

Diese Mannschaften sind: Auf der einen Seite von einer — bis auf den Hoff — reinen Vereinsmannschaft und auf der anderen Seite von einer Gauauswahl befreit wurde, endete mit einem knappen 9:7-Sieg der vom Niederrhein. Dazu muß man berücksichtigen, daß die Hannoveraner ohne Meister Wille und Koppers kopfen mußten.
Die Ergebnisse waren: Aufgegangener: Kofzig-Niederrhein Punktlinger über Gymnasium-Hannover; Vantamgewicht: Hein-Wörz Punktlinger über Rupp-Hannover; Federgewicht: Wialas-Hannover Punktlinger über Scholten-Duisburg; Leichtgewicht: Trittschad-Hannover gegen Frenten-Niederrhein unentschieden; Weltengewicht: Diekmann-Hannover Punktlinger über Bracht-Wörz; Mittelgewicht: Wago-Düsseldorf Punktlinger über Peter-Hannover; Halbschwergewicht: Zerschüren-Wörz Punktlinger über Harms-Hannover.

Spiele aus dem Reich

Um den Eschammer-Pokal

(Leichte Spiele der 1. Schülerrunde)
Karlsruhe: Wöhrn-Vers.-Lsg. 2:0, Sifers 3:1
Gannstatt: SVG Gannstatt—VfB Wählgau 1:1

Etihadspiel
Berlin: Berlin—Garta 4:2
Gau Niederfachsen

SSB von 1896—VfB Osnabrück 2:2
Werder Bremen—Gamburger SV 2:1
05 Göttingen—05 Eintracht 8:0
Eintracht Braunschweig—Arminia Hannover 3:1
VfB Peine—VfB Braunschweig 2:4

Gau Westfalen
Schwermereischafspiele:
Westfalen Serie—VfB Bielefeld 3:3
Schulte 04—Arminia Datteln 4:1
VfB Datteln—Arminia Bielefeld 1:0
Soriafia Dortmund—Gefenhaus Gefenkirchen 1:3

Fußball-Ergebnisse Oldenburger Mannschaften

1. Kreisliga:
ZuS 76 Oldenburg—Viktoria Oldenburg 0:3 (0:1)
Delmenhorster VfD—VfB Oldenburg 1:2 (1:0)

2. Kreisliga:
VfB Glück auf Oldenburg—VfR Zwischenahn 4:2 (2:0)
ZuS Bloherfelde—TB Ebersten 0:4 (0:1)
Reichsbahn-SC—Dweckläter SC 7:0 (2:0)

Untere Spielgruppe:
Viktoria: VfB Glück auf 2—Hafeder SV 1 9:4 (5:2)
Gau Westfalen: VfB Glück auf 2—VfB Zwischenahn 4:2 (2:0)
VfB Ebersten 2—VfB Oldenburg 2 0:4 (0:1)
Viktoria 2—VfB 94 3 8:2 (nicht angetreten)

Gesamtschafspiele:
ZuS 76 Oldenburg 2—Viktoria 3 12:1 (6:1)

Jugendliga:
Viktoria: Gef. 12/91 (ZuS 76)—Gef. 11/91 (Blf.) 3:4 (2:2)
Gef. 2/91 (Omn. SV)—Gef. 7/91 (TB Ebersten) 6:1 (nicht angetreten)

Gesamtschafspiele:
Gef. 7/91 (ZuS Bloherf.)—Gef. 7/91 (Gau) B 4:5 (0:2)
Gef. 12/91 (ZuS 76) B—Gef. 11/91 (Blf.) B 4:5 (0:2)
Gef. 11/91 (Blf.) B—Hafeder Jugend A 7:1

Die Punktspiele am nächsten Sonntag

1. Kreisliga:
VfB Oldenburg—Holland Delmenhorst
ZuS Delmenhorst—ZuS 76 Oldenburg
Delmenhorster VfD—VfB 94 Oldenburg

2. Kreisliga:
VfB Zwischenahn—Dweckläter SC
Viktoria 2—VfB Bielefeld
VfB 94 2—ZuS Bloherfelde

Untere Spielgruppe:
VfB Glück auf 2—Gef 1
VfB 2—ZuS 76 2
Schmiedler SV 2—Viktoria 2
VfB 3—Hafeder SV 1

Vegetarischer Seerandlertamp Deutsch-Italien in Dresden

Ein unerbürdliches Erlebnis war am Sonntag für die Zuschauer im Dresdner Circus Carraffal das Vändertreffen der Turner von Deutschland und Italien. Es war ein Fest der Freundschaft und Kameradschaft zwischen den deutschen und italienischen Turnern, mit dem sie die Reihe der Länder- und Freundschaftskämpfe aller anderen Sportarten diesmal mit einem Schauturnen fortsetzten. Beide Mannschaften zeigten wahre Meisterleistungen an den vier Geräten und eine prachtvolle Arbeit in den Bodenübungen. Aber nicht nur die herrlichen Leistungen waren immer wieder befeuertem Beifall; er galt zugleich auch der Haltung der Italiener, die die kurzfristige Einladung sofort angenommen und mit dem ihr Freundschaft zu Deutschland zum Ausdruck gebracht hatten. Schon beim Einzug der beiden Mannschaften in die Arena des weiten Zirkusgebäudes gab es Begeisterung; die sicher nicht nachlassende Reichsportführer von Eschammer und Hien hielt eine Ansprache, und der Führer der italienischen Mannschaft, General Bellagha, wies auf die unverbrüchliche Freundschaft der beiden Nationen hin. Dann sah man über einhalb Stunden eine Glanzleistung nach der anderen. Die Form des Schauturnens ohne Vermeidung jede Befangenheit, und so gab es Leistungen zu sehen, die nicht überboten werden können. Die Italiener haben sich seit ihrem letzten Seerandlertamp mit Deutschland im Frühjahr erheblich verbessert und zeigten sich an fast allen Geräten den deutschen Gegnern ebenbürtig. Am ersten Gerät erzielte sich Walter Steffens (früher Bremen) als der beste deutsche Turner. Ihm folgten die Italiener Garuzzo, Arneloni und der Landesmeister Guglielmetti hervor. Am Seitpferd erzielten sich die Italiener als Meister, und an den Ringen ließ Garuzzo alles hinter sich, während sich auf der deutschen Seite Standl, Müllers, Hauken und Gogel auszeichneten. Das Bodenübungen brachte eine Meisterleistung von Fritz Krügel, dessen Spezialität diese Leistung schon von jeder war. Die Italiener zeigten hier schon mehr eine Mischung von Boden- und Freilungen. Das Medurturn bildete die Krone der Veranstaltung. Standl glänzte hier, aber auch Standl, Hauken und Gogel waren sehr erfolgreich. General Bellagha dankte anschließend für den Zutritt des Seerandlertampes an den Führer, der Reichsportführer von Eschammer und Hien an den Duce Telegramme, in denen den beiden Staatsmännern unverbrüchliche Treue versichert wurde.

Hein ten Hoff wieder Ko.-Sieger

Reinke (Düsseldorf) steht nur vier Minuten gegen den Oldenburger

Hannover, 4. November.

Seros-Eintracht Hannover ist Deutschlands Kampfsportler-Vereine, aber er hat keinen Schwergewichtler. Wenn er ein großen Kampf gegen eine Gauauswahl zu bestreiten hat, beruft er den niederfachsen Gaumeister Hein ten Hoff nach der Seinerstadt, wo sich ten Hoff nach seinen Siegen über den Ungarn Nagy usw. schon der größten Beliebtheit erfreut und mehr Beifall einheimischen darf, als der geborene Hannoveraner. Als nun Seros-Eintracht mit dem Gau Niederrhein einen Kampf abgeschlossen hatte, sollte ten Hoff gegen den Olympiasieger und Weltmeister Herbert Hunge antreten, und der Oldenburger sagte ohne Bedenken zu, weil Hunge schließlich der letzte Mann ist, der ihm auf dem Wege zur Spitze noch entgegensteht! Dieser Mann Hunge nicht nach Hannover, sondern der Düsseldorf-Reinke, ein langjähriger Rivale des Olympiasiegers und guter Mann. Hunge selbst war unabhänglich.

denn, daß ten Hoff etwas schlackiger und loderer wirkte als der straffe und ziemlich bedachte Düsseldorf-Reinke. Nach dem Gong zur ersten Runde kam Reinke sofort in den Angriff, wurde aber links feig getöntert. Im Verlauf der ersten drei Minuten versuchte der immer wieder, an der linken Seite des Oldenburger durch Schlägen und Rollen vorzubringen, aber vergeblich mühte er sich ab, denn ununterbrochen sah diese zermürbende Linke ihm am Kopf. Es leistete Vorarbeit für die später folgende pfundige Rechte, die den Düsseldorf-Reinke in der ersten Runde schwer durchschüttelte. Mit beiden Händen ging Reinke in seine Ecke, kam frisch wieder heraus und versuchte wieder auszuweichen. Ten Hoff schoß wieder die linke Hand als Gerade in ihr Ziel, ließ diese Linke noch einmal nach und wuchtete dem Düsseldorf-Reinke dann eine Rechte auf das linke Ohr, die Reinke auf die Bretter warf. Bei acht auf der Düsseldorf-Reinke völlig benommen wieder hoch, versuchte, die Deckung hochzunehmen und zum Fallen zu kommen, wurde aber vorher schon wieder von einer zweiten Rechte gegen den Kopf getroffen und kam bis zum Aus nicht wieder auf die Füße. Knapp vier Minuten hatte es gedauert, und der Düsseldorf-Reinke wurde von dem viel-

bejubelten K.-S. Sieger Hein ten Hoff schwer geschlagen auf seinen Stuhl gesetzt. Der Oldenburger zeigte sich in einer sehr guten Kampfform. Seine Schlaggenauigkeit war hervorragend, und seine Ruhe gab ihm stets ein Liebergewicht in diesem Kampf, den er so einbrachvoll beendete.
Dieser Mannschafskampf, der auf der einen Seite von einer — bis auf den Hoff — reinen Vereinsmannschaft und auf der anderen Seite von einer Gauauswahl befreit wurde, endete mit einem knappen 9:7-Sieg der vom Niederrhein. Dazu muß man berücksichtigen, daß die Hannoveraner ohne Meister Wille und Koppers kopfen mußten.
Die Ergebnisse waren: Aufgegangener: Kofzig-Niederrhein Punktlinger über Gymnasium-Hannover; Vantamgewicht: Hein-Wörz Punktlinger über Rupp-Hannover; Federgewicht: Wialas-Hannover Punktlinger über Scholten-Duisburg; Leichtgewicht: Trittschad-Hannover gegen Frenten-Niederrhein unentschieden; Weltengewicht: Diekmann-Hannover Punktlinger über Bracht-Wörz; Mittelgewicht: Wago-Düsseldorf Punktlinger über Peter-Hannover; Halbschwergewicht: Zerschüren-Wörz Punktlinger über Harms-Hannover.

Möbel kauft man preiswert und gut im Möbelhaus Hermann Janßen Heiligen-geistsstr. 32 Ehestandsdarlehen aller Finanzämter werden in Zahlung genommen